

Feiern im Kirchenjahr

Heute eröffnen in vielen Städten die Weihnachtsmärkte ihre Stände. In Neumünster gibt es eine besondere Attraktion - eine Eisbahn. Hier wird der Weihnachtsmarkt am Nachmittag von Kindern einer Schulklasse eröffnet. Sie dürfen die Eisbahn stürmen und geben so den Startschuss für das Vergnügen, das dann über vier Wochen lang die Innenstadt bestimmt.

Ich muß gestehen, mit geht das alles zu schnell. Gestern noch haben wir unserer verstorbenen Angehörigen gedacht und heute geht der Weihnachtstrubel los. Das kommt mir etwas fremd vor, fast ein wenig unwirklich. Ist das nicht mehr eine Kulisse, ein Hintergrund, auf dem die Sorgen, Sehnsüchte und Nöte vieler Menschen nur umso greller deutlich werden?

„Ich will Spaß und geb` Gas“. So schnell kann und will ich nicht umschalten. Ich möchte die Adventszeit auch nicht im Sturm erobern. Noch ist für mich gar nicht Advent. Die Zeit des Wartens und der Ankunft beginnt nach christlicher Tradition erst am Vorabend des

1. Advent - wenn die Glocken den Sonntag einläuten.

So oft höre ich den Satz: „Ich habe keine Zeit.“ Heute Morgen denke ich, der Satz müsste etwas abgewandelt eigentlich so lauten: Wir haben keine Zeiten mehr. Aus Sorge, etwas zu verpassen oder die vielen Termine nicht unterzubringen, dehnen wir die Zeit einfach aus. Ich möchte lieber bei den überlieferten Zeitrhythmen bleiben. Und der Wechsel vom Ende des alten Kirchenjahres hin zum neuen Kirchenjahr vollzieht sich nicht mit Getöse, sondern ist so ruhig wie die Adventszeit selber. Dann bleibt Platz für das, was mir Sorgen bereitet, mich belastet. Es bleibt auch Raum für die Sehnsucht nach erfüllter Zeit und Geborgenheit.

Der Duft nach gebrannten Mandeln, nach Glühwein und Bratwurst, den genieße ich trotzdem sehr und lasse es mir die Gaumenfreuden schmecken. Aber das Tempo möchte ich selber bestimmen. Und wenn mir heute der Ewigkeitssonntag noch in den Knochen steckt, dann mache ich einen großen Bogen um den Trubel.